

und sein Verhältnis zu Natur und Gesellschaft, über den Sinn und die Ziele des menschlichen Lebens, über die Möglichkeiten des Menschen, Natur und Gesellschaft vermittelt seiner aktiven praktischen und geistigen Tätigkeit zu erkennen und zu verändern. Im Einklang mit diesen Anschauungen bilden sich Wertvorstellungen und Wertmaßstäbe sowie moralische Leitbilder und Verhaltensnormen heraus, welche dem Menschen eine bestimmte Lebenshaltung vermitteln. Hierbei stützt sich die P. auf den jeweils erreichten Stand der wissenschaftlichen Erkenntnis über Natur und Gesellschaft sowie auf die Erfahrungen der gesellschaftlichen Praxis und verarbeitet diese vom Standpunkt bestimmter Klasseninteressen und -ziele.

Wie alle gesellschaftlichen Bewußtseinsformen ist auch die P. in ihrem Inhalt und ihrer Entwicklungsrichtung letztlich durch die materiellen Existenzbedingungen der jeweiligen —\* *ökonomischen Gesellschaftsformation*, insbesondere durch die —» *Produktionsverhältnisse*, bestimmt. Daher ist jede P. mit den Interessen, den praktischen und geistigen Bedürfnissen bestimmter Klassen verbunden, drückt diese Interessen in einer abstrakten Form aus und vermittelt diesen Klassen ein mehr oder weniger richtiges theoretisches Bewußtsein über ihre Stellung und ihre geschichtlichen Aufgaben. Aus dem Klassencharakter der P. ergibt sich folgerichtig die —\* *Parteilichkeit* als eine notwendige Eigenschaft jeder P. In ihrer Entwicklung ist die P. zugleich durch eine ausgeprägte relative Selbständigkeit als Wissensgebiet charakterisiert. Diese zeigt sich in solchen Erscheinungen wie der Ausbildung philosophischer Richtungen und Traditionen, im Anknüpfen an das philosophische Erbe, in der logischen Fortführung von Ideen und in theoretischen

Auseinandersetzungen, welche die Geschichte der P. durchziehen. Die P. entstand erst in der Klassengesellschaft mit dem Zerfall des mythologischen Weltbildes (—» *Mythologie*), und zwar mehr oder weniger gleichzeitig in den Kulturen Indiens, Chinas und des alten Griechenlands; ihre erste Blüte erlebte sie in der antiken griechischen P., welche das Fundament für die weitere Entwicklung der gesamten P. in Europa und im Nahen Osten legte. In der antiken griechischen P. wurden bereits viele grundlegende Probleme formuliert und die beiden Grundrichtungen aller P., —\* *Materialismus* und —» *Idealismus*, geschaffen. Allerdings war die P. noch nicht als ein selbständiges Wissensgebiet von den anderen Wissenschaften geschieden, diese Aufgliederung des Wissens begann später und gelangte erst in der bürgerlichen P. zu einem relativen Abschluß. Nach dem Untergang der antiken Sklavenhaltergesellschaft in Europa konnte sich die P. zunächst nur mit der theologisch-religiösen Weltanschauung des Katholizismus weiter entfalten. Mit der vollen Ausprägung und der Blüte der Feudalgesellschaft in Europa wurde sie als Magd -der Theologie entwickelt, um die Dogmen der Religion zu begründen (—» *Scholastik*). Der neue Aufschwung der P. begann mit der Entstehung der bürgerlichen Gesellschaft, der damit verbundenen Entwicklung der bürgerlichen Kultur und Wissenschaft. Die bürgerliche P. entstand als theoretischer Ausdruck der Bestrebungen der progressiven Bourgeoisie in ihrem Kampf gegen die feudalen Verhältnisse und gegen die Dogmen der wissenschaftsfeindlichen theologisch-religiösen Weltanschauung. Im Mittelpunkt des bürgerlichen philosophischen Denkens stand die Begründung der Aktivität des Menschen, der frei von den Fesseln der Vergangenheit mit Hilfe der Vernunft die neue,